

Gösta Carlberg, ein schwedischer Dichter

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **22 (1954)**

Heft 9: **Sondernummer : die Homoerotik in Skandinavien**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-570108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Gösta Carlberg, ein schwedischer Dichter

ist ausserhalb des skandinavischen Sprachgebietes noch wenig bekannt. Wir möchten ihn den Lesern des «Kreis» mit einigen wenigen Ausschnitten aus den zahlreichen und fast ausschliesslich lobenden Referaten in allen grossen Tageszeitungen Schwedens vorstellen:

Gösta Carlberg debütierte 1937 im Alter von 28 Jahren (gelegentlich des hundertjährigen Jubiläums von 'Bonniers Förlag', dem grössten schwedischen Verlag) mit einem preisgekrönten Roman, der als eines der aufrichtigsten Selbstbekenntnisse in der Literatur angesehen wird und neben Ivar Los 'Geniet' (Das Genie) als unsere hervorragendste Pubertätsschilderung gilt. Seitdem hat er zwölf Romane, eine Novellensammlung und vier Gedichtsammlungen herausgegeben, sowie ein grosses und zwei kleinere kulturanthropologische Werke . . .

Gösta Carlberg ist es nicht gelungen, in unserem Lande das Gehör zu finden, das seiner genialen Dichtkunst würdig wäre. Es hätte keinen Sinn, diese Tatsache zu übersehen. Mit seiner wissenschaftlichen Arbeit dagegen erntete er einen weit grösseren Erfolg. Man darf aber wünschen, dass die Wissenschaft nur ein Zwischenspiel in seiner Produktion bleibt

«Botulf Bonde» («Bauer Botulf») ist wohl der bisher am meisten geschätzte Roman . . . und . . . hält einen Vergleich sowohl mit Sigrid Undsets als auch Johan Falkbergets Meisterwerken gut aus . . .

«Den sparade Ynglingen» («Der behütete Jüngling») schildert das Schicksal des jungen Demodokos, eines Jünglings an Kreons Hof in dem finsternen und heimgesuchten Theben. Demodokos ist ein Sohn der Antigone, heimatlos und umgeben von Feindschaft und Gefahren, der Willkür des Königs und sogar dessen Liebe preisgegeben. In diesem Knaben . . ., will Gösta Carlberg den Dichter schildern, den Seher, den Unschuldigen, welcher alles versteht . . .

Die Darstellung der Handlung ist angenehm frei von allem schablonenhaften Sexualpsychologisieren und dem Wust an Wertungen, der in dessen Gefolge zu erscheinen pflegt. Das Vergehen, das die Labkadiden mit ihrem Untergang sühnen müssen, ist nicht, dass König Laïos den Chrysispos zu seinem Geliebten gemacht hatte, denn (der Göttin) Aphrodite kann man keine Schuld zuschreiben. Nein, Laïos' Vergehen bestand darin, dass er den Sohn des Pelops vom väterlichen Hofe fortlockte, es war die Heiligkeit der Sippe, welche vom Geschlechte der Labdakiden geschändet wurde.»

Diesem Buch, das vor einem halben Jahre erschien und in dem die sich ewig wiederholende Liebe vom Mann zum Manne in klaren und schönen Worten dargestellt ist, wurde die Geschichte vom Glück und Fluch des Laïos entnommen, die wir aus dem Munde eines greisen Sehers namens Teresias vernehmen.